

auf 250,000 Gulden in Anschlag gebrachten Ausstattung, des „Trousseau“ (man kann sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß allein die Wäsche ungefähr 130,000 Gulden kosten wird), für seine Enkelin, Erzherzogin Elisabeth, aus seiner Schatulle bezahlen. Es hat jedenfalls auch Staunen in bürgerlichen Kreisen erregt, als man vor einiger Zeit in den Blättern las: ein österreichischer Erzherzog habe der Stadtvertretung von Ofenpest die ihm gehörigen Margarethen-Inseln verkaufen wollen, um seiner Tochter bei ihrer Verheirathung mit einem Prinzen von Orleans die gewünschte „höhere“ Mitgift geben und den „Trousseau“ (es kostete die Wäsche hier „nur“ 87,000 Gulden) reicher ausstatten zu können. Als die Erzherzogin Maria Christine sich mit dem König Alfonso von Spanien verloben sollte, erhöhte die Königin Isabella im letzten Augenblick die Summe der Mitgift, welche die Erzherzogin dem König mitzubringen hatte, um die Kleinigkeit von zwei Millionen. Dieses sehr unkönigliche „Feilschen“ war dem jungen Herrscher, der endlich wieder eine junge, hübsche Frau in seinen langweiligen Palast zu Madrid heimzuführen wollte, zu arg, und er telegraphirte über den Kopf der Königin-Mutter und des spanischen Ministerpräsidenten an den Oheim seiner künftigen Braut, Erzherzog Albrecht, daß er sich „sehne, von dem Oheim der künftigen Königin von Spanien in die Arme geschlossen zu werden.“ Nun war's geschehen, und Königin Isabella sammt dem Ministerpräsidenten mußte sich fügen. Aber der Erzherzog Albrecht legte freiwillig später der Mitgift seiner Nichte ein artiges Sümmchen zu, daß er jedoch vorsichtigerweise auf den Namen der Erzherzogin Maria Christine bei Rothschild anlegte, so daß die Königin nur die Zinsen als „Nadelgeld“ bezieht. Auch bezahlte der Erzherzog die Kosten des reich ausgestatteten Trousseaus.

Frankreich.

In Paris fand am Sonntag ein Minister-rath statt. Derselbe beschäftigte sich mit dem vom Kultusminister vorgelegten Gesetzentwurf über eine Aenderung der Strafe bei Störung der öffentlichen Ordnung. Sollte der genannte Gesetzentwurf vielleicht kirchenpolitischen Charakter besitzen und mit den Demonstrationen im französischen Episcopat für die verurtheilten Assumptionisten zusammenhängen?

Schweden.

Beide Kammern des schwedischen Reichstages haben den seltsamen Antrag des Abgeordneten Heddin, die schwedische Regierung solle Verhandlungen mit Deutschland betreffs der Stadt Wismar einleiten, abgelehnt. Bekanntlich zielte der Antrag Heddin in seinem Kernpunkte darauf, daß Nordschleswig an Dänemark zurückgegeben werden solle, wofür dann Schweden auf seine behaupteten Rechte auf das Gebiet von Wismar verzichten würde. Glücklicher Weise hat der schwedische Reichstag diesen politischen Witz durch Ablehnung des Antrages Heddin nach Gebühr gewürdigt.

England.

London, 13. Februar. Der „Standard“ jagt bezüglich der gestrigen Reichstagsrede des deutschen Staatssekretärs des Aeußeren Grafen v. Bülow über den Samoa-Vertrag, die Leser dieser Rede würden nicht verfehlen, festzustellen, daß darin jede höfliche oder anerkennende Bemerkung betreffs Englands fehle. Die einzige Bemerkung, die Redner bezüglich Englands gemacht habe, sei geflissentlich zurückhaltend. Die „Daily News“ bemerken, der Reichstag habe allen Grund, mit den Erklärungen des Grafen v. Bülow zufrieden zu sein.

London, 13. Febr. Die Vorschläge der Regierung zur Verstärkung des Heeres werden nicht sehr günstig kritisiert. Ein drastisches Urtheil fällt der militärische Sachverständige des „Morning Leader“. Er sagt, der ministerielle Plan sei im Großen und Ganzen ein colossaler, kostspieliger Schwindel, der bezwecke, einerseits das Land zu dem Glauben zu verleiten, daß endlich eine befriedigende Reform unseres Militärwesens durchgeführt werden soll, andererseits den fremden Nationen Sand in die Augen zu streuen.

Nach einer in London eingegangenen Depesche aus Cairo beobachten die britischen Behörden in letzterer Stadt völliges Stillschweigen über die Reuterei unter den sudanesischen Truppen; die Insubordination scheint aber schon einen erheblichen Umfang gewonnen zu haben.

Vom Burenkrieg.

Vom Kriegshauptquartier liegen Nachrichten vor, die darauf hindeuten, daß nach dem Rückzuge Bullers nunmehr die Buren zum Angriff vor-

gehen. Aus Eastcourt wird vom Sonntag gemeldet: Starke Burenkommandos überschritten den Tugela und versuchten, Bullers Flanke zu umgehen. Näheres fehlt. Ferner erschienen 2000 Buren vor dem Fort Holland und bedrohen Eschowe. Die britische Besatzung räumte Empandhlens, nachdem sie die Borräthe zerstört und das Pulvermagazin in die Luft gesprengt hatten.

Aus Durban, 11. Februar, will man folgende Depesche erhalten haben: Fünf starke Burenkommandos rückten über die Bridle Furth und die Robinson Furth gegen die Prätorius-Farm auf der Straße nach Springfield vor. Bullers Rückzugslinie nach Eastcourt ist bedroht. General Barton warf sämtliche verfügbare Truppen entgegen, um die Straße freizuhalten. Die Operationen sind im Gange und das Resultat unbekannt.

In London nimmt man an, Marischall Roberts sei bei Methuen und wolle mit diesem einen Zug ins Freistaatgebiet machen, um Buller und White Luft zu schaffen. Dieser Plan scheiterte an Cronjes Gegenzug mittels Umgebungsbewegung über den Koodoesberg und einen Flankenmarsch auf Belmont, wodurch Methuen zur Unthätigkeit und zur Deventive gezwungen wurde.

In einer Drahtnachricht des „Reuterischen Bureaus“ aus Rendsburg vom 9. d. Mt. heißt es: Es ist ein Irrthum, anzunehmen, daß englische Truppen die Buren im Gebiete von Colesberg umzingelt haben. Der Feind steht in einem großen Bogen nördlich von der Stadt und beherrscht alle Zugänge zum Dranje-Freistaat.

Daß die Buren den Tugela überschritten und den nur acht Kilometer von Chieveley liegenden Doornkop (Bloy's Farm) besetzt haben, ist wichtig. Damit ist jedenfalls die Stellung Bullers am Tugela überaus gefährdet, und man kann auf neue Nachrichten gespannt sein. — Man soll nie über Unglück, das einer kriegsführenden Partei, selbst dem eigenen Feinde zustoßt, sich lustig machen. Erlaubt aber ist es wohl, über die Berichterstattung der englischen Regierung, die doch alle Depeschen unter Kontrolle hat, einige weniger ernste Betrachtungen anzustellen, da man dahin geradezu gedrängt wird, besonders seit im Parlamente von hoher Seite das große Wort gefallen ist, daß „die Welt mit Staunen und Bewunderung auf die bisherigen Leistungen der britischen Truppen“ sehe. Diese Leistungen werden uns neuerdings wieder in wunderbarer Form vorgeführt. Bekanntlich wurde kürzlich vom Kapland aus gemeldet, daß die Buren bei Colesberg umzingelt seien. Nun mußte berichtet werden, daß umgekehrt, nicht die Briten — sondern die Buren in einem großen Bogen nördlich der Stadt stehen und nicht nur alle Zugänge zum Dranje-Freistaat besetzt hätten, sondern auch in lebhafter Thätigkeit seien und den rechten engl. Flügel bedrohten! Die guten australischen Freiwilligen, über deren Leistungen die englischen Blätter nicht genug Ruhmes verbreiten konnten, die in der That aber zu Hause nur ein wenig Soldatenspielerie getrieben haben, werden von Kopje zu Kopje getrieben.

Die Briten melden ferner, daß die — bekanntlich mit schweren Verlusten über den Tugela zurückgetriebenen — englischen Truppen nur zurückgegangen seien, um nicht „nutzlos große Verluste an Menschenleben auf's Spiel zu setzen“; ferner, daß „der britische General beschloß, den Vormarsch nicht zu forcieren!“ (wie vorsichtig!); aber geradezu strategisch groß klingt folgender weitere englische Bericht: „Der Rückzug (des Generals Buller) bedeutet nur eine Aenderung der Taktik, deren Nothwendigkeit sich aus den Informationen ergab, die durch die Vormwärtsbewegung erlangt wurden.“ Das ist wohl eine der beitersten Auslegungen einer Niederlage, die die Kriegsgeschichte aufzuweisen hat.

Das Verheimlichen der Verlustliste über die Schlappe Bullers ruft in London große Aufregung hervor. Die Zeitungen kündigen an, man müsse sich nunmehr auf den Fall Ladysmiths und Kimberleys mit all seinen schmerzlichen Demüthigungen und seinen moralischen Folgen gefaßt machen.

Aus Brüssel wird noch gemeldet: Während das englische Kriegsamt den letzten Rückzug Bullers als ganz harmlos hinstellt und nur 200 Verwundete zugestehet, bezeichnen hier eingetroffene Meldungen diesen Rückzug als eine vollständige Deroute. Die Buren verfolgten den fliehenden Feind sogar bis auf das südliche Ufer des Tugela und besetzten dort mehrere wichtige Punkte. Die englischen Verluste werden auf mindestens 2500

Mann angegeben. Die Buren dürften noch im Laufe der Woche die Offenstoe in Natal ergreifen und gegen Pietermaritzburg vorgehen.

London, 13. Februar. Nach amtlicher Mittheilung beziffern sich die Verluste Bullers in der Zeit vom 5. bis 7. Februar auf 26 Tode und 324 Verwundete.

London, 13. Febr. Die Lage von Kimberley ist eine verzweifelte und die Uebergabe nur eine Frage allerzürzester Zeit.

London, 13. Februar. Aus Capstadt wird gemeldet: Kimberley ist unfähig, bis zum Monatsende auszuhalten, da die Truppen durch Dysenterie kampfunfähig gemacht worden sind. Die Schwarzen drohen zu meutern, weil die geringen Borräthe für die Truppen und die weiße Bevölkerung nothwendig reservirt werden müssen. Die Sterblichkeit wächst erschreckend. General Roberts befahl, sämtliche verfügbaren Truppen sofort nach dem Modderflusse zu senden; er will selbst Kimberley mit angeblich 40,000 Mann entsetzen.

Rendsburg, 13. Februar. Die britischen Truppen bei Slingersfontein sind gezwungen worden, sich nach Rendsburg zurückzuziehen, da ihre östliche Flanke bedroht war.

Drahtnachrichten u. letzte Meldungen.

Dresden, 14. Februar. Heftiger Schneefall verurtheilt heute mehrfach Störungen und Verspätungen im Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr.

Berlin, 13. Februar. Bei dem heutigen Festmahl im Elisabethaal des königlichen Schlosses zu Ehren Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich erhob Se. Majestät der Kaiser und König sich zu folgendem Trinkspruch: „Eure königliche Hoheit, Mein theurer Bruder. Ich heiße Dich von Herzen in unserer Vaterlande und in unserer Hauptstadt willkommen! Vor zwei Jahren sandte Ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernen Osten zu lösen und konnte es nur Gott anheimstellen, daß Er Dir Seinen Schutz und dem Werke das Besingen gäbe. Der freudige und begeisterte Empfang aller Schichten Meiner Residenzstadt Berlin giebt Dir Zeugniß davon, mit welcher liebevollem Interesse unser ganzes Volk Dich in der Erfüllung Deiner nunmehr gelösten Aufgabe begleitet hat. Der Empfang hat aber noch eine tiefere Bedeutung. Er ist ein unzweideutiger Fingerzeig dafür, wie groß das Verständnis für die Stärkung unserer Seegeltung in der Bevölkerung geworden ist. Das deutsche Volk ist mit seinen Fürsten und seinem Kaiser darüber willenseinig, daß es in seiner mächtigen Entwicklung einen neuen Markstein setzen will in der Schaffung einer großen, den Bedürfnissen entsprechenden Flotte. Die Kaiser Wilhelm der Große uns die Waffe schuf, mit deren Hilfe wir wieder Schwarz-Weiß-Roth geworden sind, so schickt das deutsche Volk sich an, die Behr sich zu schmieden, durch die es, so Gott will, in alle Ewigkeit Schwarz-Weiß-Roth bleiben kann, im In- und im Auslande. Bei Deiner Heimkehr findest Du ein blühend Anablein in den Armen Deiner Gattin. Mögest Du als Pathe für den neuen Zuwachs unserer jungen Flotte denselben sich unter Gottes Schutz in voller Stärke entwickeln sehen. Hurrah!“

Berlin, 13. Februar. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Herrn von Stumm.

Kopenhagen, 13. Februar. Gegenüber der auswärts verbreiteten Meldung, dem dänischen Reichstage werde noch vor Ablauf der gegenwärtigen Session eine Vorlage betr. den Verkauf der dänischen westindischen Inseln für 12 Millionen Kronen unterbreitet werden, erfährt „Ritibus Bureau“, die Verkaufsfrage sei bei der dänischen Regierung noch in keiner Weise angeregt worden. Die dänische Regierung nehme in dieser Frage eine passive Haltung ein.

London, 13. Februar. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage Hedderwicks erwiderte Broderick, er habe von der deutschen Regierung keine Mittheilung darüber erhalten, über den Gegenstand der Konvention von 1884 zwischen England und Transvaal, welche thatsächlich durch den Kriegszustand aufgehört habe.

London, 13. Febr. (Unterhaus.) Der Staatssekretär der Kolonien Chamberlain erklärt, hinsichtlich der zukünftigen Stellung der Tonga-Inseln Wnne, ehe das Ergebnis der Mission Thomson, den Gegenstand mit dem Könige zu erörtern, vorliege, keine Erklärung abgegeben werden. Die britische Regierung habe keinerlei finanzielle Verantwortlichkeit für die Schulden der Tonga-Inseln übernommen.